



Forschung und Innovationen im Mittelstand der Chemieindustrie stärken

Empfehlungen des VCI für die Gestaltung von Förderprogrammen und Ausschreibungen der Forschungsförderung der Bundesressorts – mit besonderer Berücksichtigung des „Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM)“ des BMWi und des 10-Punkte-Programms „Vorfahrt für den Mittelstand“ des BMBF

Zusammenfassung der Empfehlungen

Eine staatliche Förderung von Forschung und Innovationen senkt insbesondere für mittelständische Unternehmen die Einstiegsbarrieren in Innovationsaktivitäten und verbessert ihre Möglichkeiten, mit Partnern in den Wertschöpfungsketten zu kooperieren, um bereits erkannte oder zusätzliche Innovationspotentiale zu heben. Forschungsförderung für den **Mittelstand ist** für die Chemieindustrie von besonderer Bedeutung, denn dieser ist ein **Innovationsträger in der Chemieindustrie**.

Die Diskussionen in der Branche zeigen die Wirksamkeit öffentlicher FuE-Förderprogramme. **Zur weiteren Stärkung der Förderung von Forschung und Innovation im Mittelstand** der Industrie besonders in den Blick zu nehmen sind Weiterentwicklungen im **Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)** und der **Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF)** des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) sowie im **10-Punkte Programm** „Vorfahrt für den Mittelstand“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). In diesem Sinne spricht sich der VCI **für folgende Empfehlungen** aus:

- Grundvoraussetzung für eine Stärkung des Mittelstandes in der produzierenden und verarbeitenden Industrie ist eine **Ausweitung des Mittelstandsbegriffs**; die Maßnahmen zur FuE-Förderung sollten auch größere Unternehmen des produzierenden Gewerbes **in Stufen** bis 1.000, 2.000, ggf. bis 3.000 Mitarbeiter erfassen.
- **Förderprogramme** und einzelne Fördermaßnahmen sind unbedingt **langfristig stabil und verlässlich** zu halten – d.h. „keine Finanzierung nach Kassenlage“ in Zeiträumen über eine Legislaturperiode hinaus.
- Die **Einführung indirekter steuerlicher Instrumente der Forschungsförderung in Deutschland in Ergänzung zur derzeit ausschließlich praktizierten Projektförderung** ist längst überfällig. Als mittelfristiges Ziel sollten in Deutschland die direkte Projektförderung und die indirekte steuerliche Forschungsförderung gleichberechtigte Säulen der Forschungsförderung werden.
- Zur weiteren Stärkung von technologie- und branchenoffenen Förderprogrammen für den Mittelstand durch das BMWi sollte
 - das **ZIM-Budget weiter sukzessive erhöht** werden, um eine Antragsberechtigung auch größerer Unternehmen mit bis zu 3.000 Mitarbeitern

(s.o.) und die Weiterentwicklung des Programms zu ermöglichen (u.a. Erhöhung des Fördervolumens pro Unternehmen, Förderung der Marktvorbereitung;

- und darüber hinaus die Programme der „**Industriellen Gemeinschaftsforschung**“ (IGF) verstärkt werden.
- **Langfristig und thematisch breit angelegte Fördermaßnahmen (ohne feste Einreichungstermine)** sollten in den Förderprogrammen der Bundesressorts stärker berücksichtigt werden.
- Insbesondere für den Mittelstand ist eine **Prüfung der allgemeinen steuerlichen Abschreibungsoptionen für Investitionen in FuE** notwendig.
- Im Rahmen der BMBF-Förderprogramme und -maßnahmen (Programm „Vorfahrt für den Mittelstand“) sollten die **thematischen Anwendungsfelder und -branchen für „KMU innovativ“ erweitert** werden.
- Die Programme und einzelnen Fördermaßnahmen des BMBF sollten die **Umsetzungsmöglichkeiten von Forschungsergebnissen in anwendungsnähere Forschung** und in marktfähige Innovationen verbessern, unter anderem durch eine Stärkung der anwendungsnahen FuE-Förderung sowie der verstärkten Förderung von Demonstrationsanlagen und neuen Produktionsverfahren.
- Dabei sollte der Know-how-Transfer insbesondere von Fachhochschulen, aber auch von außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den Mittelstand über die **Förderung von Kooperationen in regionalen Netzwerken** unter Berücksichtigung **branchenspezifischer Kooperations-good-practice** gestärkt werden.
- Die **Effektivität des Zugangs zu Förderprogrammen** muss **gesteigert** werden, um die KMU- und Mittelstandsfreundlichkeit der Förderung weiter zu verbessern.
- Start-up-Unternehmen im FuE-Dienstleistungsbereich bieten ein hohes Beschäftigungspotential in der produzierenden Industrie und sollten stärker gefördert werden. Diese Neugründungen sind aufgrund ihrer Geschäftsmodelle und fehlender Exit-Möglichkeiten nicht VC-tauglich. Die Fördermaßnahmen sollten das Geschäftsmodell der **FuE-Dienstleistungen deutlicher** als bisher **berücksichtigen**.
- Als **good-practice-Beispiele** können die Innovationsförderung für den Mittelstand über „Innovationsgutscheine“ des Landes Bayern oder der Innovationsgutschein in Flandern („Kmo-portefeuille“) dienen.

Inhalt

1. Bedeutung von Forschung und Innovation für den Mittelstand der Chemieindustrie.....	3
2. Hintergrund	6
2.1. Begriffsklarstellung.....	6
2.2. Beteiligung der Unternehmen im Mittelstand der Chemieindustrie an den Fördermaßnahmen im Rahmen des ZIM-Programms	6
3. Empfehlungen	9
3.1. Allgemeine Empfehlungen für die Förderung von Forschung und Innovationen..	9
3.2. Ausweitung der KMU-Definition erforderlich	10
3.3. Einführung indirekter steuerlicher Instrumente der Forschungsförderung in Deutschland.....	13
3.4. VCI-Empfehlungen zur weiteren Stärkung von Forschung und Entwicklung im Mittelstand der Chemieindustrie an das BMWi über das ZIM-Programm	13
3.5. Empfehlungen zum 10-Punkte-Programm für KMU des BMBF	15
3.6. Empfehlungen zur weiteren Verbesserung der Kooperationen mit Hochschulen und Fachhochschulen und Stärkung von Netzwerken und Clustern sowie für die Gestaltung von Landesförderprogrammen	16
3.7. Empfehlungen für die effiziente Abwicklung von Förderprogrammen (Antragstellung und Administration).....	17
3.8. Erfolgreiche Formate für Netzwerkaktivitäten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie	18

1. Bedeutung von Forschung und Innovation für den Mittelstand der Chemieindustrie

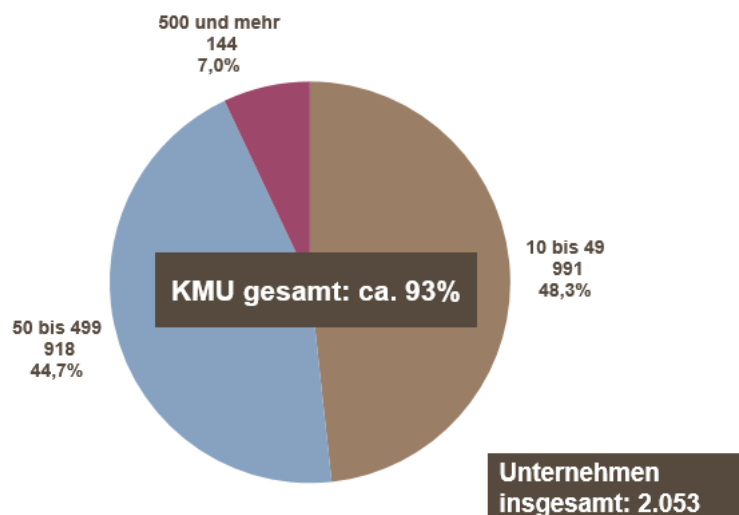
Die Förderung von Forschung und Innovation für den Mittelstand ist für die Chemieindustrie von besonderer Bedeutung, denn entgegen der öffentlichen Wahrnehmung sind **die traditionellen Unternehmen** – unabhängig von ihrer Größe – **und der Mittelstand ein Innovationsträger in der Chemieindustrie**. Eine staatliche Förderung von Forschung und Entwicklung (FuE) **senkt die Einstiegsbarrieren** insbesondere für mittelständische Unternehmen in Innovationsaktivitäten, die über das eigene Unternehmen hinausgehen und verbessert die Möglichkeiten der mittelständischen Unternehmen, **mit den Partnern** in ihren jeweiligen Wertschöpfungsketten an Stellen **zu kooperieren**, an denen bereits erkannte Innovationspotentiale nicht allein gehoben oder wo darüber hinaus zusätzliche Innovationspotentiale identifiziert werden können. Staatliche Forschungsförderung teilt das Risiko, beispielsweise über Verbundprojekte und generiert über Einbeziehung der

Partner in der Wertschöpfungskette die notwendige **kritische Masse für die Erschließung bereits etablierter oder zukünftiger Märkte**. Ein weiterer wichtiger Aspekt für alle Unternehmen, aber insbesondere für den Mittelstand der Industrie, ist die Möglichkeit, über öffentliche **Projekte Kontakte zu potentiellen Kooperationspartnern aus Hochschulen und der Akademia** zu knüpfen, womit externes Know-how in die Unternehmensprozesse eingebracht und wiederum neue Themen und mögliche Geschäftsfelder erschlossen werden können. Und nicht zuletzt bietet die Beteiligung an staatlichen Fördermaßnahmen Möglichkeiten, die insbesondere für den Mittelstand in der Chemieindustrie wichtige Frage der Nachwuchssicherung zu befördern.

In der chemisch-pharmazeutischen Industrie sind über 90 % der Unternehmen mittelständisch:

Größenstruktur der chemisch-pharmazeutischen Industrie

Anzahl und Anteil der Unternehmen nach Größenklassen, 2015



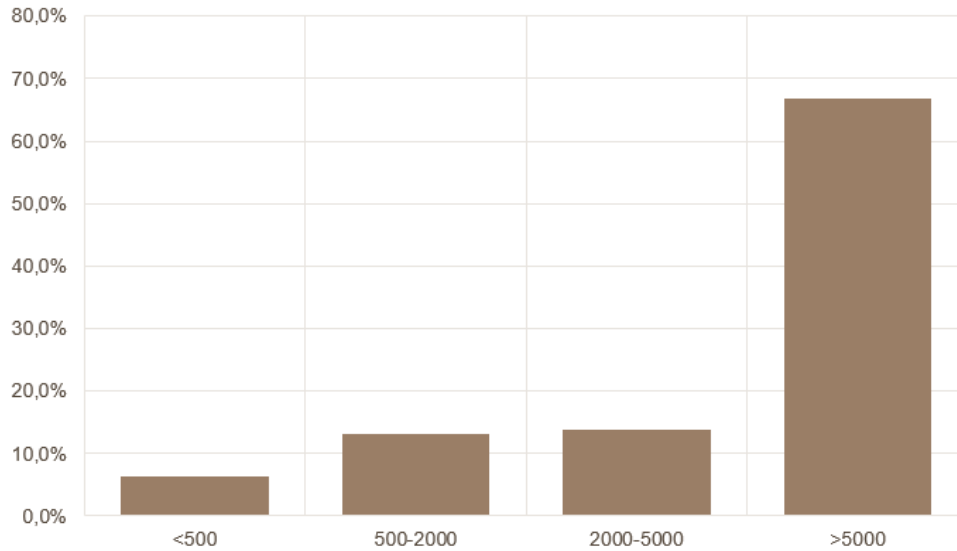
Quellen: Destatis, VCI

KMU = kleine und mittlere Unternehmen

Die FuE-Aufwendungen in der chemisch-pharmazeutischen Industrie werden hauptsächlich von Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten erbracht:

FuE-Aufwendungen nach Größenklassen in der Chemie/Pharma

Im Detail, in Prozent. 2015



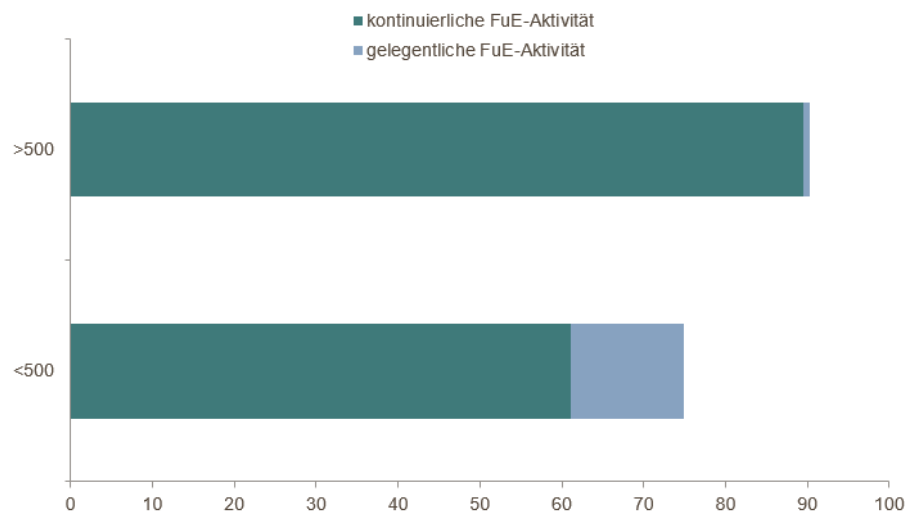
Quelle: Stifterverband, VCI

* Inklusive Pharma

Dennoch sind die mittelständischen Chemieunternehmen innovativ, über 70 % der Unternehmen unter 500 Mitarbeitern forschen, im Größenbereich der Unternehmen über 500 Mitarbeitern betreiben über 90 % aller Unternehmen kontinuierliche FuE.

Forschende Unternehmen der Chemie* nach Größenklassen

Anteil forschender Unternehmen an allen Unternehmen, Durchschnitt 2006-2013, in %



Quelle: ZEW

* Ohne Pharma

Die Diskussionen in der Branche zeigen die Wirksamkeit öffentlicher FuE-Förderprogramme: Generell erleichtern diese den Einstieg in Innovationsprojekte und die Einstellung von zusätzlichem Personal im FuE-Bereich. Daher möchte die Chemie- und Pharmaindustrie mit den im Folgenden zusammengefassten **Empfehlungen zur weiteren Stärkung der Förderung von Forschung und Innovation im Mittelstand** der Industrie beitragen. Besonders in den Blick genommen werden dabei **das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) und die Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF)** des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und **das 10-Punkte Programm** „Vorfahrt für den Mittelstand“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

2. Hintergrund

2.1. Begriffsklarstellung

Das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (BMWi) und das 10-Punkte Programm „Vorfahrt für den Mittelstand“ (BMBF) adressieren aufgrund der Beschränkungen bzw. der Richtwerte für förderfähigen Unternehmen auf aktuell maximal 500 Mitarbeiter und maximal 50 Millionen (Mio.) Euro Jahresumsatz nicht den Mittelstand, sondern lediglich den geringfügig erweiterten Sektor kleiner und mittlerer Unternehmen.¹

Der VCI adressiert die staatliche Förderung von Forschung und Innovationen im weiteren Sinne bzw. die Förderung von Forschung und Entwicklung (FuE) im Rahmen von Verbundprojekten und Maßnahmen zur Kooperationsförderung zum Beispiel über Wettbewerbe, Netzwerke etc.

Wenn in diesem Text nicht explizit unterschieden wird, inkludiert der Begriff „Chemieindustrie“ ebenfalls den Pharma-Sektor.

2.2. Beteiligung der Unternehmen im Mittelstand der Chemieindustrie an den Fördermaßnahmen im Rahmen des ZIM-Programms

Die Fördermaßnahmen adressieren Unternehmen bis 500 Beschäftigte; im Rahmen des Konjunkturprogramms II nach der Wirtschaftskrise 2009 wurden für zwei Jahre die ZIM-Mittel verdoppelt und die Förderberechtigung auf Unternehmen mit bis zu 1.000 Beschäftigten ausgedehnt. Das BMWi hat FuE im Mittelstand der deutschen Industrie gefördert über

- ZIM seit 2008 mit jährlich 300 Mio. €, seit 2016 mit jährlich 548 Mio. €,

¹ KMU – nach EU-Definitionsempfehlung von 2003: maximal 250 Mitarbeiter und maximal 50 Mio. Euro Jahresumsatz

- über weitere Programme und Maßnahmen (IGF/AiF, Start-up-Förderung) seit 2008 mit jährlich 560 Mio. €, seit 2016 mit 1.050 Mio. € pa, davon in 2015-16 110 Projekte in den Bereichen Pharma/Chemie.

Zur Bewertung des FuE-Engagements des Mittelstands in der Chemieindustrie:²

- Seit Start des Programms in 2008 haben nach Analyse der Beteiligung in den Fördermaßnahmen des BMWi im Rahmen des ZIM-Programms laut Statistik 1.350 Unternehmen der Chemieindustrie ca. 2.350 Projektförderungen mit einer Gesamtzuwendung von ca. 270 Mio. € Fördermitteln erhalten (dies entspricht rd. 115.000 € pro Projekt).
- Der deutlich überwiegende Teil der o.g. Projekte betrifft direkt die **Chemiebranche**, der deutlich geringere die Pharmabranche. Die Projekte sind breit über das Bundesgebiet verteilt, mit einer gewissen regionalen Konzentration in NRW, Bayern und Baden-Württemberg; in Ostdeutschland liegen Sachsen-Anhalt und Berlin vorn.
- Im Zeitraum 2015/16 wurden rund 650 bewilligte Projektförderung allein dem Anwendungsbereich „Chemische Industrie“ zuzuordnen; in einer Auswertung der zwischen 2012 und 2015 gestarteten ZIM-Unternehmensprojekte nach Branchen lag der **Anteil im Bereich der chemisch-pharmazeutischen Industrie** bei etwa 4,8 %.³ In anderen Branchen lag die Beteiligung im Bereich zwischen 2 und 17 %.⁴ Damit ist die Beteiligung der chemisch-pharmazeutischen Industrie eher am unteren Rand und sollte im Sinne der mit der Mittelstandsförderung gesetzten Ziele höher liegen. Das Bewilligungsvolumen lag dabei bei rund 21 Mio. €; 6 die Projekte wurden von knapp 150 Unternehmen durchgeführt, d.h. nur relativ wenige Antragsteller starteten im Betrachtungszeitraum 2015/ 2016 mehr als ein ZIM-Projekt. Die mit Abstand am häufigsten adressierten **Technologiegebiete sind Werkstoff- und Produktionstechnologien**.
- In der Auswertung nach „Anwendungsbranchen“ liegt der Fokus auf derjenigen Branche, die die Entwicklung nutzen soll. Die Chemie- und Pharmaindustrie nutzte in 2015/16 ZIM-Innovationen aus 430 Projekten im Anwendungsbereich. Im Umkehrschluss heißt dies aus dem Vergleich mit 160 direkt beantragten Projekten, dass **ZIM für die Innovationssegmente im Entwicklungsbereich von Chemie und Pharma vergleichsweise wenig interessant** ist bzw. diese Entwicklungsbereiche nicht richtig adressiert werden.

² Weitere Zahlen zum ZIM sind zu finden in der Wirkungsanalyse: <http://www.zim-bmwi.de/download/studien-evaluationen/wirksamkeit-der-gefoerderten-fue-projekte-des-zentralen-innovationsprogramm-mittelstand-fokus-2014-abgeschlossene-zim-projekte>

³ Zahlen jeweils ohne zugehörige Teil-Projekte von Partnern aus der Wissenschaft

⁴ Beteiligung im Maschinenbau ca. 17 %, Herstellung elektronischer und optischer Erzeugnissen ca. 16 %, Herstellung von Metallerzeugnissen ca. 8 %, Energie- und Wasserversorgung ca. 2 %.

- Die **Dauer von der Antragstellung bis zur Förderentscheidung** liegt derzeit im Durchschnitt bei ca. drei Monaten, in Abhängigkeit u.a. von der Vollständigkeit und Qualität der eingereichten Unterlagen.

Die Chemieindustrie ist demnach in den Fördermaßnahmen für FuE im Mittelstand, abgeleitet aus der Analyse der Beteiligung im ZIM-Programm, vergleichsweise wenig präsent:

- Dies liegt zum einen an der **nicht praxisgerechten Begrenzung auf Unternehmen bis 500 Mitarbeiter**.
- ZIM ist für** die Innovationssegmente im Entwicklungsbereich von **Chemie und Pharma vergleichsweise wenig interessant** bzw. diese Entwicklungsbereiche werden nicht richtig adressiert.
- Um die Beteiligung der Chemieindustrie an den Förderprogrammen des BMWi über ZIM noch detaillierter bewerten zu können, regt der VCI eine **vergleichende Diskussion** über die Beteiligung anderer Branchen an dem Programm des BMWi an; darüber hinaus sollte etwaige Besonderheiten in der Nutzung der Projektergebnisse innerhalb der Chemiebranche oder durch andere Branchen diskutiert werden.

Um die Innovationsaktivitäten an der Basis vieler zentraler Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie weiter zu befördern, sind weitere Verbesserungen in den verschiedenen Fördermaßnahmen der Bundesregierung für FuE im Mittelstand notwendig nicht zuletzt, um die Innovationsaktivitäten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie an der Basis vieler zentraler Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie weiter zu befördern.

Notwendig ist daher eine **Umsetzung der in den „Innovationspolitischen Eckpunkten“ des BMWi (April 2017) genannten Maßnahmen zur Innovationsförderung**, nämlich das bewährte Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) stufenweise auf mind. 700 Mio. € p. a. und die Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF) auf mind. 200 Mio. € p. a. zu erhöhen. Die Programme stimulieren die Unternehmen zu Forschung und Entwicklung sowie dazu, mit Forschungseinrichtungen oder anderen Unternehmen zusammen zu arbeiten und sorgen so für effizienten Technologietransfer und Vernetzung untereinander.

3. Empfehlungen

Der VCI begrüßt grundsätzlich den Willen der Bundesressorts, die Förderung von Forschung und Innovationen für kleinere Unternehmen weiter zu stärken. Um den in Deutschland starken industriellen Mittelstand zu erreichen, müssen die einzelnen Fördermaßnahmen allerdings weiter effektiviert und strukturell angepasst werden.

3.1. Allgemeine Empfehlungen für die Förderung von Forschung und Innovationen

Dabei sollten in der politischen Diskussion folgende allgemeine Empfehlungen zur Förderung von Forschung und Innovationen im Mittelstand stärkere Berücksichtigung finden:⁵

1. Förderprogramme und einzelne Fördermaßnahmen sind unbedingt **langfristig stabil und verlässlich** zu halten, d.h. „keine Finanzierung nach Kassenlage“ in einem Zeitraum über eine Legislaturperiode hinaus, da **Berechenbarkeit und Planbarkeit** zentrale Voraussetzungen insbesondere für den Mittelstand in der Chemieindustrie als ein produzierendes Gewerbe sind.
2. Die Budgets der Instrumente und Programme zur Förderung von Forschung und Innovation im Mittelstand sind in der Regel haushälterisch Teil anderer, thematisch orientierter Förderprogramme und daher in ihren Volumina nicht konstant. Diese **fehlende Konstanz in den Budgets** begrenzt die Wirksamkeit dieser Instrumente aufgrund der für den Mittelstand unbedingt notwendigen Berechenbarkeit und Planbarkeit der Förderung.
3. Generell haben zu geringe Budgets für Förderprogramme eine **zu geringe Erfolgsquote** der Antragstellung zur Folge und können dazu führen, dass Förderprogramme für die Industriepartner gänzlich unattraktiv werden. Das gleiche gilt auch für Förderquoten in einzelnen Projekten, die eine Mindestgrenze nicht unterschreiten sollten.
4. Der **Innovationsbegriff** ist in seinem Fokus auf die Erforschung einer „Weltneuheit“ bezüglich Produkten und Verfahren für mittelständische Unternehmen oft nicht adäquat. Insbesondere für anwendungsnahe Forschung beispielsweise in technologisch eher abgegrenzten Bereichen ist der Innovationsbegriff weiter im Sinne als „**technologischer Fortschritt im Anwendungsfeld**“ zu fassen.

Fazit: Unsichere Finanzierungsbedingungen führen zu erheblichen Unsicherheiten und Verzögerungen bei den mittelständischen Unternehmen in der Umsetzung von FuE-Vorhaben.

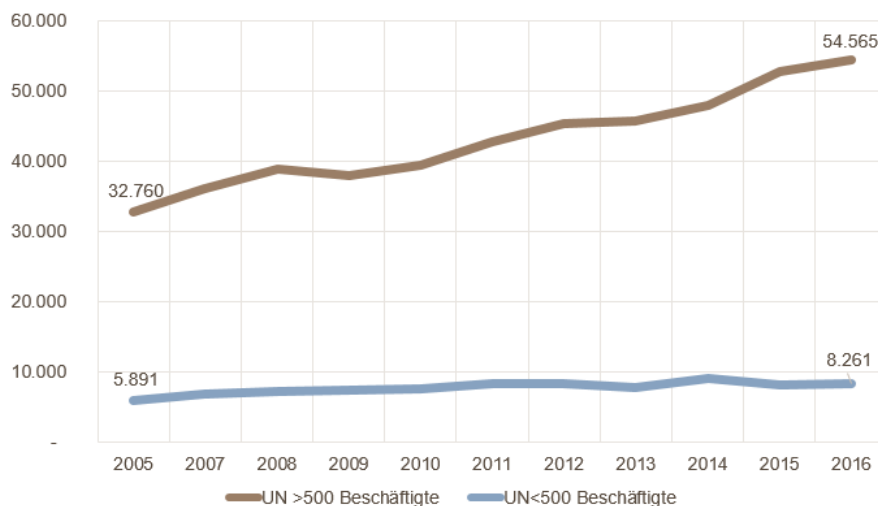
⁵ „Zukunft durch Forschung“ VCI-Empfehlungen zur Förderung von Forschung und Innovation im Mittelstand der Chemieindustrie, Januar 2016

3.2. Ausweitung der KMU-Definition erforderlich

Die internen FuE-Ausgaben der deutschen Wirtschaft sind seit 2005 von 33 auf ca. 55 Mrd. € in 2016 gestiegen, vor allem dank der hohen Forschungsleistungen der großen und mittleren Unternehmen ab 500 Beschäftigte. Die kleineren mittelständischen Unternehmen bis 500 Beschäftigte konnten zu diesem Anstieg vergleichsweise wenig beitragen. Ihre internen FuE-Ausgaben verharren seit Jahren bei etwa 8,3 Mrd. €, somit ist ihr Anteil an den gesamten Innovationsausgaben der Wirtschaft kontinuierlich gesunken.

Interne FuE-Aufwendungen im Wirtschaftssektor

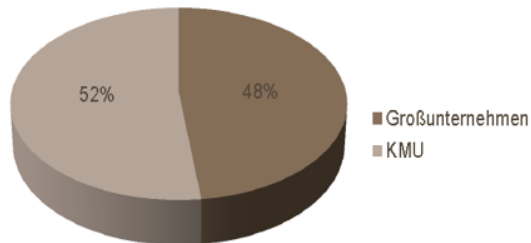
in Mio. Euro



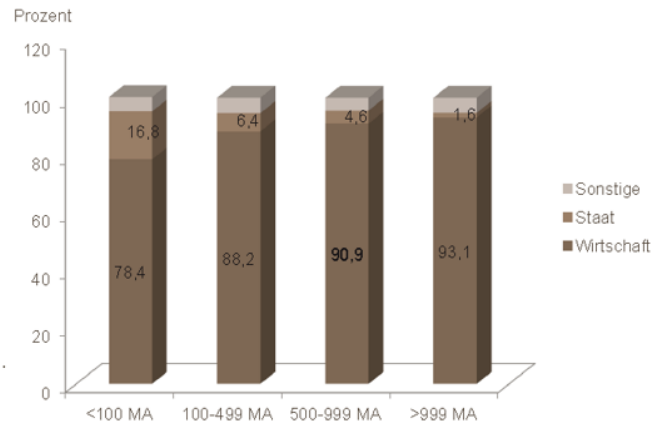
Quellen: Stifterverband, VCI

Diesen Entwicklungen versucht die Politik über die Programme der Förderressorts entgegenzuwirken. So strebt das BMBF mit dem 10-Punkte-Programm für KMU „Vorfahrt für den Mittelstand“ eine Erhöhung der KMU-Förderung bis 2017 um 30 % auf 320 Mio. € pro Jahr an. Diese Maßnahmen begrüßt der VCI, möchte aber betonen, dass der Anteil der BMBF-Projektfördermittel, welche direkt an industrielle KMU gehen, bereits sehr hoch ist: so erhalten KMU bis 100 Beschäftigte im Verhältnis zu Großunternehmen ab 1.000 Beschäftigte das 10-fache an staatlicher FuE-Förderung:

Darstellung zur Verteilung der Projektfördermittel des BMBF 2014/6 und interne FuE-Ausgaben der Unternehmen nach Herkunft der Mittel 2013



- Mehr als die Hälfte der reinen BMBF-Projektfördermittel geht an KMU.
- Eine „Unterförderung“ der KMU ist nicht belegbar.



Zur praxisgerechten Anpassung der Definition für KMU und Mittelstand im Sinne einer effektiveren Förderung von Forschung und Entwicklung empfiehlt der VCI:

1. Grundvoraussetzung für die Stärkung der Innovationsaktivitäten in der produzierenden und weiterverarbeitenden Industrie, einer traditionellen Stärke der deutschen Wirtschaft, ist eine **Ausweitung der KMU-Definition auf den „echten“ Mittelstand**. Hierzu ist ein erster Schritt zu tun, um die Förderstrukturen an die realen Strukturen in der produzierenden und weiterverarbeitenden Industrie anzupassen.
2. Grundsätzlich sollte die **Anpassung** dazu führen, dass die Maßnahmen zur FuE-Förderung **stufenweise** auch größeren Unternehmen mit **bis zu 1.000 und 2.000**, schließlich bis zu 3.000 Mitarbeitern erfassen. Damit fielen die mittelständischen Unternehmen in den Größenbereich der sogenannten Mid Cap-Unternehmen, die im Rahmen **der EU-Investitionsinitiative** („Juncker-Plan“) gefördert werden sollen.⁷

⁶ Datenbasis: SV Wissenschaftsstatistik, in Schasse et al. (2016)

⁷ EU-Investitionsinitiative zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung; http://europa.eu/rapid/press-release_IP-14-2128_de.htm#_ftn1. Insbesondere in Richtung auf die Diskussionen auf europäischer Ebene zur Förderung von Forschung und Innovationen muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Forderung nach einer stärkeren Förderung mittelständischer Unternehmen oder sogenannten Mid Caps über eine Ausweitung der KMU-Definition die Einbindung der Großunternehmen in die Forschungsfördermaßnahmen nicht belasten darf, da diese in der Regel eine zentrale Rolle in Forschungsnetzwerken und -kooperationen einnehmen, d.h. deren Förderung zur Verhinderung schwerwiegender negativer Folgen für die nationalen und die europäischen Innovationssysteme nicht vernachlässigt werden darf.

3. In Ergänzung zu diesem Abgrenzungskriterium sollte die Definition der förderfähigen Unternehmen **keine Größenbeschränkungen zum Umsatz** enthalten. Gegebenenfalls sollte der förderfähige Umsatz an die Mitarbeitergröße angepasst werden, beispielsweise bis auf eine Grenze von 100, 200 oder 300 Mio. Euro pro Jahr. Bislang haben insbesondere Unternehmen, die in größeren Konzernstrukturen eingeflochten sind und in vielen mittelständisch geprägten Kooperationen systemführend agieren, Schwierigkeiten, sich an diesen Programmen zu beteiligen.
4. Dabei sollt die **Absorptionsfähigkeit** des Mittelstandes für FuE-Fördermittel regelmäßig evaluiert werden.
5. Der VCI empfiehlt des Weiteren als erste Schritte zur **Anpassung der Fördermaßnahmen** an eine erweiterte Zahl förderberechtigter Unternehmen die Einführung **gestufter Fördersätze** für Unternehmen unterschiedlicher Größenklassen. Die Klassifizierung der Unternehmen sollte sich an der Mitarbeiteranzahl (Vollzeitäquivalente) und der Umsatz- bzw. Bilanzsumme des Unternehmens orientieren. Der VCI bietet hierzu an, die Zugangsgrenzen zu den Förderprogrammen mit den Anforderungen der Industrie über die Verbände zu diskutieren, um die Anforderung der jeweiligen Industriebranchen und Möglichkeiten Forschungsförderung möglichst effektiv aufeinander abzustimmen.
6. Das **Beihilferecht der Europäischen Kommission** muss **weiterentwickelt** werden, um den Ansprüchen der Forschungsförderung in Zeiten immer schneller werdenden technologischen Entwicklung und eines zunehmend internationaleren Wettbewerbs gerecht werden zu können. Die erforderlichen Anpassungsschritte ergeben sich im Einzelnen aus den in den folgenden Kapiteln aufgeführten Empfehlungen.

Es ist hervorzuheben, dass für die weitere Diskussion zur Ableitung von Maßnahmen für die industrielle Mittelstandsförderung die **Absorptionsfähigkeit des Mittelstands kritisch hinterfragt werden** muss. Es ist jeweils zu prüfen, ob **weitere Erhöhung der Fördermittel**, wie auch in diesem Papier gefordert, **ohne strukturelle Anpassungen** effektiv sein würden – das hieße aus Sicht des VCI in erster Linie eine Anpassung der aktuellen Definition für KMU und Mittelstand.

Darüber hinaus darf die gewünschte Ausweitung der Forschungsförderung auf mittelständische Unternehmen über die Definition von KMU von 250 oder 500 Mitarbeitern hinaus keinesfalls zulasten der Förderung von Großunternehmen gehen, da dann die Innovationsaktivitäten in zentralen deutschen Wertschöpfungsketten empfindlich gestört würden, da in der Regel die **Großunternehmen eine zentrale Position** in Forschungsnetzwerken und Forschungskooperationen einnehmen.

3.3. Einführung indirekter steuerlicher Instrumente der Forschungsförderung in Deutschland

Die Einführung indirekter steuerlicher Instrumente der Forschungsförderung in Deutschland in Ergänzung zur derzeit ausschließlich praktizierten Projektförderung ist aus Sicht des VCI längst überfällig. Als mittelfristiges Ziel sollten in Deutschland die direkte Projektförderung und die indirekte steuerliche Forschungsförderung gleichberechtigte Säulen der Forschungsförderung werden.

Der VCI hat sich für folgende **Eckpunkte einer steuerlichen Forschungsförderung in Deutschland** ausgesprochen: ^{8, 9}

1. Bemessungsgrundlage: sämtliche FuE-Aufwendungen (Personal- und Sachaufwendungen sowie Kosten für Forschungsaufträge in der EU) des Steuerpflichtigen (Unternehmens bzw. Unternehmers) auf eigenes unternehmerisches Risiko,
2. Höhe der steuerlichen Forschungsförderung: tax credit in Höhe von mindestens 10 Prozent der gesamten FuE-Aufwendungen,
3. begünstigte Unternehmen: alle Größenklassen gleichermaßen.

Um einen pragmatischen Einstieg in die steuerliche Forschungsförderung zu ermöglichen, könnte die Gewährung einer steuerlichen Forschungsförderung zunächst in einer Einführungsphase auf die Personalkosten der im Forschungsbereich tätigen Arbeitnehmer bezogen werden.

3.4. VCI-Empfehlungen zur weiteren Stärkung von Forschung und Entwicklung im Mittelstand der Chemieindustrie an das BMWi über das ZIM-Programm

Nach Bewertung des VCI wird das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) zu Recht als Good- oder Best-Practice der Innovationsförderung für kleine Unternehmen angesehen.

⁸ Position des VCI zur Einführung einer steuerlichen Förderung von FuE in Deutschland, Sept. 2016

⁹ Ansätze zur Umsetzung einer steuerlichen Forschungsförderung in Deutschland, VCI, Okt. 2017

Zur weiteren Stärkung von FuE im Mittelstand der Chemieindustrie über das ZIM-Programm leitet der VCI aus den Praxiserfahrungen folgende Empfehlungen ab:

1. Eine **Erhöhung des ZIM-Budgets**, um eine Antragsberechtigung auch größerer Unternehmen bis zu 3.000 Mitarbeitern zu ermöglichen. Die Einbeziehung von Unternehmen bis 1.000 Mitarbeitern könnte ein Kompromiss für den Einstieg darstellen. Die Erfahrungen des BMWi aus dem Konjunkturprogramm II sind dabei durchweg positiv. Die Überlegungen zur Erhöhung der ZIM-Mittel ab 2018 auf 700 Mio. € pro Jahr verbunden mit einer etwaigen Ausweitung der ZIM-Projekte auf den „wirklichen“ Mittelstand in einer verarbeitenden Industrie wie der Chemieindustrie sollte nach Ansicht des VCI dringend umgesetzt werden.
2. Ebenso sollte nach Vorstellung des VCI das **Fördervolumen pro Unternehmen erhöht** werden – derzeit 380.000 € pro Projekt mit einer Einzelfördersumme von maximal 190.000 €; dabei ist anzumerken, dass ZIM nicht unter die de minimis-Beihilferegelung¹⁰ fällt. Wenn die Projektfördersummen zu gering sind, bleiben die Projekte unterfinanziert und sind dadurch nicht effektiv.
3. VCI empfiehlt eine **verstärkte Berücksichtigung langfristig und thematisch breit angelegter Fördermaßnahmen (ohne feste Einreichungstermine)** in den Förderprogrammen der Bundesressorts.
4. Im Rahmen des ZIM-Programms sollten spezifische anwendungsbezogene Förderprogramme **mit Beteiligungsmöglichkeit von größeren technologiefokussierten Unternehmen möglich** gemacht werden.
5. Das BMWi und die zuständigen Projektträger sollten über die Inanspruchnahme der Mittel des ZIM-Programms **informieren** und die **Förderberatung** stärker bekannt machen.
6. Die Einführung von **Fördermaßnahmen im Bereich der industriellen Vorlaufforschung und experimentellen Entwicklung** sollten geprüft werden.
7. Es sollte die Einführung von **Fördermaßnahmen zur Marktvorbereitung und -erschließung** geprüft werden.
8. Es sollten die **steuerlichen Abschreibungsoptionen** für Investitionen mittelständischer Unternehmen für FuE-Zwecke überprüft werden. Das betrifft insbesondere § 7G Investitionsabzugsbeträge und Sonderabschreibungen zur Förderung kleiner und mittlerer Betriebe im Einkommensteuergesetz (EStG); die hier

¹⁰ Die Europäische Kommission kann Beihilfen, die einen bestimmten Schwellenwert nicht überschreiten (De-minimis-Beihilfen), von der Anmeldepflicht freistellen.

vorgenommenen Sätze beispielsweise zum Betriebsvermögen sollten erheblich angehoben werden.

3.5. Empfehlungen zum 10-Punkte-Programm für KMU des BMBF

Der VCI empfiehlt zur weiteren Stärkung von FuE im Mittelstand der Chemieindustrie über das 10-Punkte-Programm für KMU und die BMBF-Förderprogramme:

1. Eine **Erweiterung der thematischen Anwendungsfelder und -branchen für „KMU innovativ“**;
2. die **Fördererbudgets weiter zu erhöhen bzw. im Laufe von Ausschreibungsrunden konstant zu halten**, um eine potentielle Unterfinanzierung einzelner Fördermaßnahmen zu vermeiden – wenn die Budgets einzelner Fördermaßnahmen zu gering sind, werden die Maßnahmen wegen der zu geringen Erfolgsquote unattraktiv;
3. die Ausweitung der Programme und der einzelnen Fördermaßnahmen auf nachfolgende TRL-Level sowie die Förderung von Demonstrationsanlagen und neuen Produktionsverfahren, um die **Anschlussfähigkeit der Forschung und die Anknüpfung an anwendungsnahe FuE** zu verbessern;
4. eine Verbesserung der **Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen im EU-Ausland** ergänzend zur ERA-Net-Förderung von Verbundprojekten mit Nachbarstaaten der EU insbesondere für den Mittelstand zum Beispiel über überregionale Projekte;
5. die Verbesserung des **Know-how-Transfers insbesondere von Fachhochschulen** aber auch von weiteren außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den Mittelstand und in KMU über die Förderung von Kooperationen über regionale Netzwerke unter Berücksichtigung branchenspezifischer Kooperations-good-practice (s.u. „Erfolgreiche Formate für Netzwerkaktivitäten“);
6. die **Anforderungen an die Digitalisierung** aus Sicht der Chemieindustrie zu berücksichtigen;
7. um die KMU- und Mittelstandsfreundlichkeit der Projektförderung weiter zu erhöhen, muss die **Effektivität des Zugangs zu den Förderprogrammen** weiter verbessert werden (s.u. „Empfehlungen zur Abwicklung von Förderprogrammen (Antragstellung und Administration“).

3.6. Empfehlungen zur weiteren Verbesserung der Kooperationen mit Hochschulen und Fachhochschulen und Stärkung von Netzwerken und Clustern sowie für die Gestaltung von Landesförderprogrammen

Mittelstandsförderung ist auch Regionalförderung. Die Kooperationen zwischen mittelständischer Chemieindustrie und deren Partnern in der Wertschöpfungskette mit Hochschulen und Fachhochschulen können weiter effektiviert, Netzwerke und Cluster weiter gestärkt sowie die Landesförderprogramme auch nach den Anforderungen der regional ansässigen Betriebe gestaltet werden. Hiermit soll insbesondere der mittelständischen Industrie geholfen werden, bestehende Strukturen schneller im Hinblick auf die Anforderungen neuer technologischer Herausforderungen und auf die Bedürfnisse in ihren Wettbewerbsfeldern anpassen zu können. Es ist geboten, die Netzwerke und Netzwerkstrukturen grundsätzlich weiterzuentwickeln.

Über eine langfristige kontinuierliche Technologieentwicklung, die viele kleinere **evolutionäre Innovationen**, im Diskurs der Innovationsforschung oft auch „inkrementell“ genannt, ermöglicht, können in vielerlei Hinsicht auch „disruptiven“ Technologiesprünge vergleichbare Innovationen ermöglicht werden, ohne dass schwerwiegendere Verwerfungen in den einzelnen Unternehmen oder den Wertschöpfungsketten unvermeidlich werden.

Zur weiteren Verbesserung von Kooperationen und zur Gestaltung von Netzwerken empfiehlt der VCI:

1. **regionale Ressourcen und Wertschöpfungsketten spezifisch branchenübergreifend zu analysieren**, um regionale FuE-Kooperationen zu komplementären Technologien über die Branchengrenzen hinweg gezielter zu stärken;
2. die **Weiterentwicklung der Regionalförderung und Clusterwettbewerbe** im Sinne einer konsequenten Stärkung regionaler Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft über die Förderung von Branchennetzwerken, Transferzentren und Kompetenzzentren, und dabei auch Kooperationsmöglichkeiten mit überregionalen und internationalen Partnern zu berücksichtigen;
3. die **spezifische Weiterentwicklung von Forschungsinstituten und Hochschulen** auch in Richtung auf die Themenschwerpunkte der regionalen Industrie („regionaler Wissenstransfer“);
4. die **Förderung langfristiger Kooperationskonzepte auch unter Einbeziehung von Fachhochschulen** inklusive Fragen der Ausbildung (Fachhochschulen als FuE-Fachpersonalausbilder);
5. die **Innovations- und Hochschulpolitik** beispielsweise hinsichtlich der für die regionale Wirtschaft zentralen Themen **systematisch zu vernetzen**; in den

Fördermaßnahmen sollten, wo strukturell und inhaltlich sinnvoll, die Möglichkeit zur **Förderung von Fachkräften akademischen Nachwuch**s adressiert werden.

6. die **Anforderungen des Mittelstands im Bereich der Vertragsgestaltung, insbesondere bei IP-Vereinbarungen**, berücksichtigen. Eine Verbesserung der Transparenz und eine Verringerung der „time-to-contract“ kann beispielsweise über den Rückgriff auf anerkannte Musterverträge erreicht werden.¹¹ Weiterhin gilt es, auf realistische Erwartungen der Projektbeteiligten hinsichtlich Kosten, Erlösen und Zuordnung von geistigem Eigentum und anderen Projektergebnissen hinzuwirken. Dabei ist zu berücksichtigen das gerade kleine und mittlere Unternehmen oftmals über mangelnde Erfahrungen in der Aushandlung von Kooperationsverträgen verfügen;
7. über eine Stärkung des BMWi-Programms zur Förderung der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen die Möglichkeit zu eröffnen, aktiv an **kooperativ organisierten Forschungsprojekten** teilzunehmen, und dies auch branchenübergreifend und im internationalen Rahmen.

3.7. Empfehlungen für die effiziente Abwicklung von Förderprogrammen (Antragstellung und Administration)

Der formelle Aufwand für die Bewerbung im Förderprogramm und die administrative Abwicklung einzelner Förderprojekten wird beispielsweise seitens des BMWi im Rahmen des ZIM-Programms bewusst niedrig gehalten und wird seitens VCI als „Goldstandard“ der Forschungsförderung bewertet. Wichtige Punkte dabei sind:

- eine „time-to-contract“ von in der Regel drei Monaten,
- der jederzeitigen Möglichkeit zur Antragstellung und
- eine 60 % (bis zu 80 %), d.h. ausreichend hohe, Erfolgsquote der Antragstellung.

Dennoch lässt sich aus den Erfahrungen in einzelnen Förderprogrammen ableiten, dass die Effizienz der Förderprogramme und -projekte für die Förderung von KMU und den Mittelstand insgesamt weiter verbessert werden muss.¹²

¹¹ z.B. die Mustervereinbarungen für Forschungs- und Entwicklungskooperationen, ein vom BMWi herausgegebener Leitfaden für die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

¹² Vorschläge des VCI zur Steigerung der Effizienz von Förderverfahren aus Sicht der chemischen Industrie; Mai 2014

Um die Beteiligungsmöglichkeiten für den Mittelstand und für KMUs in der Chemieindustrie weiter zu verbessern, empfiehlt der VCI zur Effizienzsteigerung der Forschungsförderung:

1. **Projektausschreibungen zu mehreren Terminen** zu ermöglichen sowie
2. eine schnellere Umsetzung mit der **Möglichkeit des Projektstarts auf eigenes Risiko** vor Bewilligung; dabei ist es unbedingt notwendig, dass alle Projektträger Vorgespräche mit den Antragstellern ermöglichen.
3. **weitere Vereinfachung der administrativen Anforderungen (Nachweise);**
4. die Anpassung der Anforderungen an die Darstellung von **Verwertungsplänen**; diese sind insbesondere für kleinere Projekte oft nicht darstellbar.
5. die zeitnahe Umsetzung von FuE-Vorhaben und für die Durchführung von Innovationsvorhaben notwendige Planungssicherheit ist in Förderprogrammen für den Mittelstand über die **adäquate Einrichtung der Zeitfenster für die Antragstellung** zu berücksichtigen. Der VCI spricht sich dafür aus, Mittelstandsprogramme mit **mehreren Antragsterminen pro Jahr** – günstigenfalls 3 - 4 – einzurichten, sofern nicht eine kontinuierliche Antragsstellung – wie zum Beispiel im ZIM-Programm – möglich ist.
6. Der Antragsteller sollte darüber hinaus die Möglichkeit haben, vom Projektträger als **gut bewertete Anträge**, die in einem bestimmten Förderzeitraum aber nicht berücksichtigt werden konnten, erneut, aber mindestens ein weiteres Mal einreichen zu können.
7. eine konsequente **Evaluierung** der Fördermaßnahmen.

3.8. Erfolgreiche Formate für Netzwerkaktivitäten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie

Die angewandten Modelle der Regionalförderung sollten im Sinne einer konsequenten Stärkung der regionalen Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft unter Berücksichtigung der Anforderungen zentraler regionaler Schlüsselbranchen weiterentwickelt werden. Dabei sind aus Sicht der Chemie für die Bewertung eines erfolgreichen Netzwerks in der Innovationskette der Chemie folgende Schlüsselkriterien zu berücksichtigen:

- die Steigerung der Innovationsfähigkeit von KMU bzw. dem Mittelstand,
- die Förderung von Unternehmensgründungen in der Chemie und die Chance auf die Etablierung von innovierenden Unternehmen in dieser Querschnittstechnologie sowie

- der Aufbau von Innovationsprozessketten am Standort Deutschland und der Transfer von Produktideen in der Chemie in erste industrielle Anwendungen.
- Darüber hinaus sollte in geeigneter Weise die Anbindung an die Ausbildungskonzepte der regionalen Hochschulen gesucht werden.

Um Innovationen insbesondere mit „disruptivem“ Charakter zu befördern, greifen Großunternehmen aufgrund ihrer oft komplexen Strukturen auf Kooperationen mit kleineren „Start-up-Unternehmen“ zurück. So investieren etablierte Unternehmen der Chemieindustrie Wagniskapital in junge Technologieunternehmen mit genuinem Forschungsschwerpunkt Chemie beispielsweise über Tochtergesellschaften und Fonds. Aus Sicht des VCI haben Kooperationen in der Chemie zwischen etablierten Unternehmen und flexibel agierenden Start-up-Unternehmen viel Potential. Um dieses Potential zu heben, müssen bilaterale Kooperationen zwischen den Unternehmen effektiv ausgestaltet werden können, was staatlicherseits auch ein modifiziertes Förderumfeld nötig macht.

Zur Verbesserung des Förderungen für Startup-Unternehmen in den Wertschöpfungsketten der Chemie- und Pharmaindustrie empfiehlt der VCI:

1. Es sollten jungen Start-up-Unternehmen die **Möglichkeit der Vernetzung über Innovations- und Wertschöpfungsketten** gegeben werden; diese Vernetzung ist gezielt zu befördern.
2. Eine die Entwicklung von jungen Technologieunternehmen fördernde Forschungszusammenarbeit mit etablierten Unternehmen als Auftraggeber kann durch eine Kontinuität der Netzwerke auch in öffentlich geförderten Verbundprojekten erleichtert werden. In diesen **Netzwerken** sollten **auch junge Technologieunternehmen adäquat berücksichtigt** werden, die schon länger erfolgreich beispielsweise als Entwicklungsdienstleister im Auftrag von Kundenunternehmen tätig gewesen sind. Im Rahmen von Fördermaßnahmen sollten Möglichkeiten, Coachingfunktionen zu fördern, berücksichtigt werden.
3. Fördermaßnahmen sollten für Startup-Unternehmen der chemischen Industrie spezifischen Anforderungen der Wertschöpfungskette in dem jeweiligen Anwendungsfeld berücksichtigen und in diesem Zusammenhang auch **Pilot-, Scale-up- oder Demonstrationsmaßnahmen** in geeignetem Rahmen vorsehen.
4. Darüber hinaus sollte die intra-unternehmerische Wettbewerbssituation nicht durch eine staatlich geförderte Konkurrenz mit Forschungseinrichtungen behindert werden.

Aus Sicht der Chemie- und Pharmaindustrie fokussiert die deutsche Innovationsförderung immer noch zu stark auf den Erkenntnistransfer aus der universitären und außeruniversitären Forschung in die Wirtschaft, während die

Chancen von Kooperationen im Bereich der FuE-Dienstleister in Chemie und Pharma nicht ausreichend genutzt werden. FuE-Dienstleister sind Unternehmen, die technologische-chemische Innovationen im Auftrag erarbeiten; diese sind beispielsweise seit langer Zeit in der sehr erfolgreichen deutschen Innovationskette zum Automobilbau etabliert, in der kleine und große Entwicklungsdienstleister als „Innovationsvehikel“ neue Technologien aufnehmen, diese für die Branche nutzbar machen, an Prototypen und Kleinserien arbeiten und häufig den ersten Praxistest disruptiver Innovationen vornehmen.¹³

- Auch viele „Start-Ups“ insbesondere aus dem Bereich Chemie verfolgen dieses Geschäftsmodell, da dieses eine realistische Chance bietet, die langen Innovationszeiten von der ersten Idee über das Laborprodukt und dem up-Scaling bis zum breiteren Einsatz chemischer Produkte im Markt zu meistern.
- Produktorientierte „Start-Ups“ haben hingegen im klassischen Chemiebereich geringere Finanzierungschancen, da Venture Capital-Geber in der Regel die lange und kapitalintensive Entwicklungszeit und den Aufbau von Synthesanlagen etc. wegen der gleichzeitig geringeren Renditeerwartung in der Chemie nicht finanzieren.
- Gründungsaktivitäten im Bereich der Pharmaforschung und im Biotechnologiebereich wiederum haben ein anderes Geschäftsmodell zur Grundlage, in welchem beispielsweise sogenannte „Blockbuster“ oder neue Verfahren eingeführt werden, die eine Chance haben, etablierte Produkte vollständig zu verdrängen. Zudem zeichnet sich die Medikamentenbranche durch Produktentwicklungszeiten – mit einem sehr hohen Ausfallrisiko – von in der Regel zehn Jahren und mehr bei einem enormen FuE-Kapitalbedarf aus.
- Die problemlösungsorientierten FuE-Dienstleister hingegen sind insbesondere in der Chemie nachhaltig innovativ und für viele Unternehmen aus unterschiedlichen, vor allem regionalen Branchen tätig, so dass der Aufbau eines dauerhaften Forschungs-Mittelstandes mit regionaler Bedeutung möglich ist. Sie bieten den Vorteil einer hohen Flexibilität für die Einführung innovativer Technologien in etablierte Prozesse, auch als drop-in Lösung.

Zur Effektivierung der Förderung von regionalen Netzwerken können **good-practice-Beispiele** dienen wie zum Beispiel

- die Innovationsförderung des Landes Bayern, welche einen „Innovationsgutschein“ eingeführt hat, mit dem KMUs sich an Innovationsdienstleister, d.h. an Hochschulen und Forschungsinstitute aber auch private FuE-Dienstleister und Start-up-Unternehmen zur Durchführung von FuE-Aufträgen wenden können; Innovationsgutscheine können den Aufbau eines Portfolios von erfolgreichen Referenzprojekten ermöglichen. Aber auch hier finden Innovationen aus der Chemie mit einer Förderung von etwa 30.000 € pa eine in Relation zur Bedeutung

¹³ „Zukunft durch Forschung“, Erfahrungen der Chemieindustrie aus Kooperationen mit Start-up-Unternehmen und der Verfügbarkeit von Wagniskapital, Januar 2016

der Chemieinnovationen an der Basis der Innovationskette eine zu geringe Beachtung;

- respektive der Innovationsgutschein in Flandern, „Kmo-portefeuille“, wo 40 % eines FuE-Auftrages von KMU mit maximal 10.000 € und 30 % eines FuE-Auftrages für ein mittelständisches Unternehmen mit maximal 15.000 € gefördert werden können. Die Förderung ist erhältlich, nachdem eine bilaterale Vereinbarung zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer zustande kommt ohne externe Prüfung oder Konsultation.

Fördermodelle dieses Zuschnitts wären auch in Deutschland für die Chemie- und Pharmabranche zielführend und würden den Aufbau von innovativen Unternehmen unterstützen.

Der VCI empfiehlt daher für den Aufbau von innovativen Unternehmen in der Chemie- und Pharmaindustrie:

1. **Start-up-Unternehmen im FuE-Dienstleistungsbereich**, die ein hohes Beschäftigungspotential in der produzierenden Industrie bieten, sollten generell **stärker gefördert** werden, da diese Neugründungen aufgrund ihrer Geschäftsmodelle und fehlender Exit-Möglichkeiten nicht VC-tauglich sind.
2. Der VCI spricht sich dafür aus, dass **die Förderprogramme und einzelnen Förderinstrumente FuE-Dienstleister stärker** als den Mittelstand beispielsweise in der Chemieindustrie stärkendes Geschäftsmodell berücksichtigen.
3. Zur Effektivierung der Förderung von regionalen Netzwerken können **good-practice-Beispiele** dienen wie zum Beispiel die Innovationsförderung über „Innovationsgutscheine“ des Landes Bayern oder der Innovationsgutschein in der flämischen Fördermaßnahme „Kmo-portefeuille“.

Ansprechpartner: Dr. Martin Reuter, Wissenschaft und Forschung
Telefon: +49 (69) 2556-1584,
E-Mail: reuter@vci.de

Internet: www.vci.de Twitter: <http://twitter.com/chemieverband> Facebook: <http://facebook.com/chemieverbandVCI>

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

- Registernummer des EU-Transparenzregisters: 15423437054-40
- Der VCI ist in der „öffentlichen Liste über die Registrierung von Verbänden und deren Vertretern“ des Deutschen Bundestags registriert.

Der VCI vertritt die wirtschaftspolitischen Interessen von rund 1.700 deutschen Chemieunternehmen und deutschen Tochterunternehmen ausländischer Konzerne gegenüber Politik, Behörden, anderen Bereichen der Wirtschaft, der Wissenschaft und den Medien. Er steht für mehr als 90 Prozent der deutschen Chemie. Die Branche setzte 2017 rund 196 Milliarden Euro um und beschäftigte über 453.000 Mitarbeiter.